

Ariadni's Wunder

(C) Birgit WEHNERT

Livemusik und Tanz auf dem Dorfplatz - irgendwo im Süden Kretas am Rande der Messara-Ebene.

Ich sitze vor meiner Lieblingstaverne und reihe mich manchmal in den Reigen ein, beim einfachen Siganos oder auch beim Syrtos Kritis, dem kretischen Syrtos. Dazwischen bringt mir die überaus liebenswürdige Bedienung mit dem schönen Namen Ariadni mein Essen und ein Viertel Krassí (lokalen Rotwein). Jung, groß und kraftvoll gleitet sie geschmeidig mit den vollen Tablett durch die Reihen der Tische. In ihrer wenigen Freizeit spielt sie Basketball und überlegt, nach dem Schulabschluss Sport zu studieren.

Die Musik - fest in Männerhand - steigert sich, der schnelle kunstvolle Maleviziotis¹ beginnt, der vorwiegend von den Jungen getanzt wird. Blitzschnell klein und fein sind die Schritte, der ganze Platz beginnt zu vibrieren. Ariadni hat rasch ihre Schürze abgelegt und reiht sich ein in die Kette der Tanzenden. Ein junger Mann tritt an die Spitze, gestützt vom zweiten Tänzer beginnt er atemberaubende akrobatische Sprünge, sogenannte 'Figures' zu improvisieren, während der Reigen sich fast auf der Stelle bewegt. Er erntet die volle Aufmerksamkeit und den Beifall der Mittanzenden und Umstehenden.

Sobald er in die Reihe zurücktritt folgt ihm ein zweiter Tänzer mit neuen Variationen und Sprüngen.

In diesen 'Figures' der jungen Männer meine ich Relikte des minoischen Stiersprungs zu erkennen, des Spiels mit Leben und Tod, Bestandteil eines komplexen kultischen Geschehens, mit dem schon vor 4000 Jahren die Epiphanie der göttlichen Kraft gerufen wurde, die in weiblicher Gestalt erschien.²

Die kraftvolle Tanzakrobatik fesselt ganz die Aufmerksamkeit der Anwesenden für das, was nun kommt:

Ariadni tritt an die Spitze der Tanzenden, schwarze Jeans, schwarzes T-Shirt, wie die meisten der jungen Leute. Sie fühlt sich gerufen zu führen, 'hat Meraki' wie die KreterInnen sagen. Jetzt löst sie sich aus der Reihe und tanzt alleine vor den Reigen mit weit geöffneten erhobenen Armen wie Schwingen, ihre Schritte hoch auf den Ballen, so klein, schnell und fein, kaum scheinen sie noch die Erde zu berühren. Hochkonzentriert und zugleich selbstvergessen bewegt sie sich getragen vom rasanten monotonen Rhythmus von Laouto und Lyra tranceartig vor und zurück, dreht mit seitlich gesenktem Blick um die eigene Achse, dreht und wird im Drehen mit Leib und Seele zur Vermittlerin zwischen Himmel und Erde.

Alles scheint den Atem anzuhalten, die TänzerInnen knien gebannt nieder und klatschen zusammen mit den Umstehenden. Die Zeit steht still für einen göttlichen Augenblick, an dem alle Anwesenden teilhaben dürfen – einem Wunder, das nur geschehen kann, wenn Eine mit Meraki tanzt.

Die Musik klingt aus. Ariadni, die sich wieder eingereiht hat, nimmt ihre Schürze auf und geht ihrer Arbeit nach - als wäre nichts gewesen.

Unübersetzbar ist die Bezeichnung Meraki (vom Türkischen merak 'Liebesarbeit', 'Wunder' etc.), was im Griechischen so viel bedeutet wie etwas voller Sehnsucht, mit vollkommener Hingabe, voller Sorgfalt und Können, aus ganzem Herzen, verbunden mit der eigenen Seele, in vollkommener Wahrhaftigkeit tun - sei es eine Tasse Kaffee kochen, ein Bild malen oder eben tanzen.

Immer wenn die Musik auf dem Dorfplatz spielt und der Tanz beginnt, warte ich darauf, dass Ariadni wieder vor die Tanzenden tritt. Sie weiß, dass ich darauf warte, doch nur weil ich es mir wünsche, tut sie es nicht. Es geht nur, wenn sie sich gerufen fühlt, mit Meraki.



Goldener Siegelring von Isopata, spätminoische Bronzezeit, 3400 Jahre, Höhe 2,1 cm

Im Jahr darauf manifestiert sich ein Wunder in Gestalt eines Mädchens, das Ariadni zur Welt bringt. Stolz wird mir die kleine Zoí ('das Leben'!) entgegengehalten. Schon als Kleinkind trägt sie ein Röckchen und ähnelt damit irgendwie der göttlichen Mädchen-Erscheinung, die oben links in der rituellen Tanzszene auf dem minoischen Goldring von Isopata zu schweben scheint. Das stufige Röckchen hat Ariadnis Mutter gehäkelt - aus einem roten! Wollknäuel.

Der Vater, ein junger Kreter von kleiner Statur, wacht in alter patriarchaler Manier über die Schritte 'seiner' Familie. Ariadni sehe ich jetzt nicht mehr auf dem Dorfplatz tanzen, sie bedient auch nicht mehr in der Taverne. Neben ihren Aufgaben als gut gehütete Ehefrau und junge Mutter arbeitet sie stundenweise im touristischen Nachbarort als Zimmermädchen - von ihren Studienplänen ist keine Rede mehr.

Gerne möchte ich den Tag erleben, an dem sie wieder aufrecht, selbstbewusst und kraftvoll den Tanz leitet, auch wenn das dann nicht mehr der schnelle Maleviziotis sein wird. Eines Tages (wenn ich alt genug werde) sehe ich vielleicht ihre Tochter mit den kleinen feinen Schritten des Maleviziotis, die von ihrer

Mutter gelernt hat, ihrer Sehnsucht zu folgen und mit Meraki zu tanzen. Dann kann das Wunder wieder geschehen. Und vielleicht sitzt dann eine von Zoí's Freundinnen in der Reihe der MusikerInnen und spielt mit Meraki die Lyra - wie in minoischen Zeiten.



Minoische Tänzerinnen mit 'Lyra'spielerin
Roussolakko/Palaikastro 3300 Jahre

Über Meraki, kretische Tänze mit Figures und Frauen mit erhobenen Armen

Die KreterInnen lächeln über Menschen, die führen und Figures 'machen', um damit etwas Besonderes darzustellen oder toll zu erscheinen. Voller Achtung sprechen sie dagegen von einer Person, die in Wahrhaftigkeit tanzt, 'sie hat Meraki'³ und das ist immer schön, egal wie unvollkommen es sein mag. Eine solche Person stellt sich als Mittlerin der Kraft zur Verfügung. Nichtsdestoweniger verlangen die Figures ein großes Können. Sie sind ein einzigartiges Merkmal kretischer Tänze wie dem Syrtos Kritis, und dem Maleviziotis/Kastrinos Pidichtos und wir dürfen daher annehmen, dass sie uralte Relikte minoischer Tanzrituale enthalten. Kretische Menschen kümmern sich wenig um solche Interpretationen. Sie tanzen einfach und lassen dem Geschehen seinen Lauf.

Anders als der männerorientierte kämpferische Pentozalis wird der schnelle Maleviziotis mit seinen Figures vor allem von den Frauen und Mädchen geliebt und nicht nur bei den Glentis (Dorffesten) und Hochzeiten getanzt, sondern vor allem auch bei den großen Tauffesten, mit denen das junge Leben gefeiert wird. Wie Königinnen oder junge Göttinnen tanzen sie dann ihre Soli und manchmal kniet der ganze Choros nieder und klatscht, um eine Tänzerin zu ehren und ihren Ausdruck, ihr Können und ihr Einswerden mit der Großen Kraft zu bekräftigen, um sich selbst für einen Moment davon ergreifen zu lassen.

Ganz sicher ist der Maleviziotis nicht als Kriegstanz zu deuten, wie das einige tun, sondern enthält eher Elemente

weiblicher Initiationsriten und sakraler Handlungen aus matriarchalen Zeiten. Griechische Tanzlehrer höre ich oft sagen, in den Figures zeigten Männer Kraft und Können, Frauen Anmut und Schönheit. Das ist sicher *auch* wahr, doch übersieht es die kraftvolle und bedeutende Rolle von Frauen in einem ursprünglich rituellen Tanzkontext, die bis heute spürbar ist.

Frauen mit erhobenen Armen sind allgegenwärtig in der kretischen Ikonographie von minoischer Zeit bis heute (Nicola Cucuzza, Laura Shannon u.a. weisen auch auf diese Haltung hin): Schlangengöttinnen, Vogeltänzerinnen mit ausgebreiteten Schwingen, Votivfiguren, gekrönte Segnende - in der minoischer Kleinkunst, in zeitgenössischer Volkskunst, Textilien und Darstellungen der Allheiligen/Panagia/Gottesmutter: allesamt weibliche göttliche Kraft anrufend, generierend, verkörpernd, Segen austeilend. Jene alles beseelende Kraft, die als Leben-erneuernd betrachtet wird, die sich manifestiert in Naturscheinungen, in Bergen, Höhlen, Steinen, Tieren, Vögeln, Bäumen und Pflanzen und - als zentralem Medium - im Tanz: Zyklisches Leben, das Geburt, Tod und Wiederkehr umfasst.⁴ Oft wurden daher solche Darstellungen im Zusammenhang mit minoischen Bestattungen gefunden. Das Runde, Kreise, Spiralen, Bewegung und Dynamik spielten in Kunst, Alltag und Spiritualität der MinoerInnen eine zentrale Rolle.

(s. zu dem Thema auch Birgit Wehnert: Europa tanzt – Kreta, Wiege unserer Tanzkultur, 2011)



Umtanzte Vegetationsgöttin mit erhobenen Armen
Gefäß im Kamares-Stil, Phaistos 3800 Jahre



Vogeltänzerin, minoisches Siegel aus Zakros
3500 Jahre



zeitgenössische kretische Weberei/Ritualtuch:
Kraft strömt aus erhobenen Armen/Händen einer
Frau zwischen Sonnen-/Bergmuttergöttinnen, die
junges Leben und Samenkörner hüten

Ein neuer alter Tanzkreis

Mit großer Freude erfüllt mich daher der Fund einer dritten und mit etwa 3800 Jahren der bislang ältesten minoischen Tanzkreis-Skulptur:

Fünf Frauen, die magisch gegürtet mit erhobenen Armen tanzen. Ausgegraben wurden sie Ende der 1980er Jahre nahe einem Grabkomplex bei dem minoischen Tempelpalast von Agia Triada, und sind nun endlich seit Mai 2023 im neu eröffneten archäologischen Museum der Messara (das unbedingt einen Besuch lohnt) der Öffentlichkeit zugänglich.

Dort dreht sich jetzt dieses filigrane restaurierte und ergänzte Modell aus Tonerde im Kreis (tatsächlich!) und schlägt eine Brücke über fast vier Jahrtausende, nicht nur zu den traditionellen kretischen, sondern auch zu unseren neueren sakralen und rituellen Tänzen, bei denen wir mit erhobenen Armen zur Mitte und zurück tanzen, Leben und Segen rufend.

Birgit Wehnert, Juni 2024

- 1 Maleviziotis, auch Kastrinos Pidichtos genannt, ist einer der fünf Haupttänze Kretas
- 2 u.a. auf dem minoischen Ring von Isopata. Die minoische Kultur Kretas blühte 3100-1100 Jahre vor unserer Zeitrechnung (Bronzezeit)
- 3 Danke an den Musiker, Lyraspieler und Tanzlehrer Stefan Petersilge, der mich u.a. mit dem Thema Meraki vertraut gemacht hat.
- 4 Vieles deutet darauf hin, dass der bekannte altgriechische Vegetationsmythos der Getreidegöttin Demeter und ihrer Tochter Kore(Mädchen)Persephone, die im Frühling aus der Unterwelt wiederkehrt, seine Ursprünge in der minoischen Kultur und Religion hat.



Frauen-Tanzritual, Agia Triada, 3800 Jahre alt

Literaturhinweise

- Nicola Cucuzza: Minoan Nativity Scenes? in *Annuario della Scuola Archeologica di Atene* Vol. Xci III 13, 2013
Marija Gimbutas: *Die Sprache der Göttin, Die Zivilisation der Göttin*, Frankfurt 1995/96
Beat Schneider: *Geheimnisvolles Kreta*, Bern 2013
Laura Shannon: *Kreta - Tanz und Frauenkultur aus der Tiefe der Zeit*, *Neue Kreise Ziehen* 3-2023

Arn Stromeyer: *Die Lyra singt, tanzt und lacht*, Mähringen 2013

Birgit Wehnert: *Europa tanzt - Kreta, Wiege unserer Tanzkultur*, *Neue Kreise Ziehen* 1-2011, siehe auch unter www.kreistanzen.de

Bildnachweise

Fotos: © Birgit Wehnert
Goldring Isopata: *Stemonitis*, Wikipedia – CC BY-SA 2.5-Lizenz, freigestellt

erschienen in: *Neue Kreise Ziehen* 2-2024